

Atelier MPH - poetisches Denken

Autor(en): **Pfaff, Lilian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 43: **Architektur in der Romandie**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

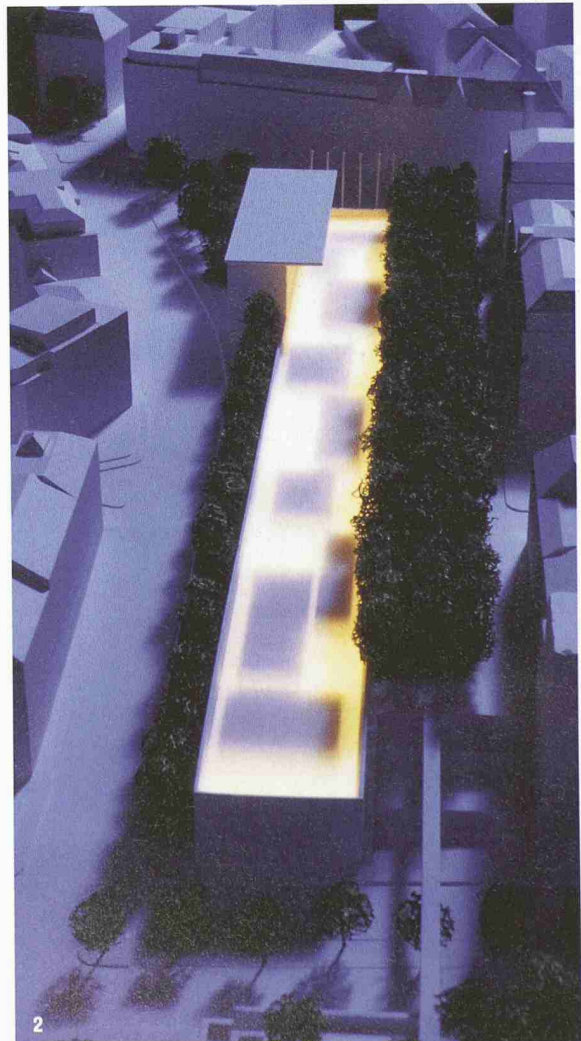
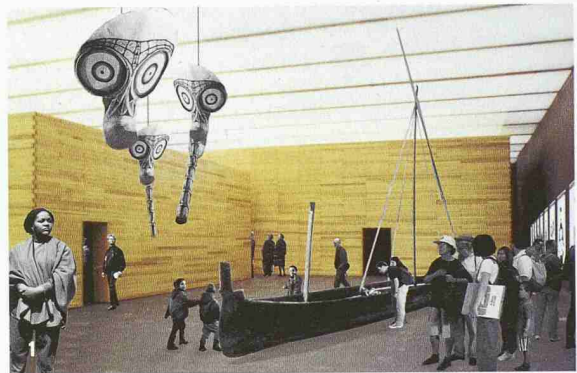
Atelier MPH – poetisches Denken

Die drei Architekten Olaf Hunger, Nicolas Monnerat und Franck Petitpierre führen seit ihrem Wettbewerbserfolg für das Ethnographische Museum in Genf 1997 ein gemeinsames Büro in Lausanne, neuerdings mit einer Dependence in Barcelona. Sie verfolgen in all ihren Entwürfen einen emotionalen Ansatz, der persönlich geprägt ist und poetische Bilder erzeugt.

Entwerfen zu dritt ist zum Teil ein schwieriges Unterfangen, förderte aber im Fall von MPH das konzeptuelle Vorgehen und die damit verbundene experimentelle Arbeitsweise. Im ständigen Austausch formulieren sie jeder für sich mittels Skizzen, Montagen, Collagen, Computerzeichnungen und Fotos auf postkartengrosen Karteikarten ihre Ideen und diskutieren diese gemeinsam, bis ein Aspekt schliesslich weiterverfolgt wird. Diese Sammlung, zu der auch Konzeptmodelle existieren, ist in Schachteln geordnet, ebenso wie die Projektdokumentationen auf A4-Blättern oder die Wettbewerbspläne. Da sie schon in Lausanne und zum Teil auch in Zürich zusammen studiert haben, kennen sie sich gut. Die Einflüsse und Arbeitsorte sind denn auch sehr verschieden: Miroslav Sik, Hans Kollhof, Herzog & de Meuron, Daniel Libeskind oder Massimiliano Fuskas. Wichtiger als eine wiedererkennbare Handschrift ist MPH ein Bild für ein Projekt zu finden, das sich wie ein roter Faden sowohl durch die städtebaulichen Konzeptionen als auch die Materialisierung im Innenraum zieht.

Emotionales Bild

Ausgehend vom Ort, dem Thema oder auch der Funktion eines Gebäudes versuchen die Architekten vor allem atmosphärische Situationen zu schaffen wie beispielsweise beim Projekt für eine Reithalle, wo der ursprünglich traditionelle geflochtene Zaun zum Ausgangspunkt der Fassadengestaltung und der Dachkonstruktion wurde. In anderen Projekten dagegen dominieren mehr theoretische Ansätze. Für eine Kinderkrippe in Genf, die Anfang nächsten Jahres fertig gestellt sein wird, gingen MPH von vielen kleinen



ATELIER MPH

Hunger Monnerat Petitpierre
Rue Pré-du-Marché 44, 1004 Lausanne
www.ateliermph.ch
Olaf Hunger
Nicolas Monnerat
Franck Petitpierre
Mitarbeiter:
Laurent Saurer
Audanne Comment

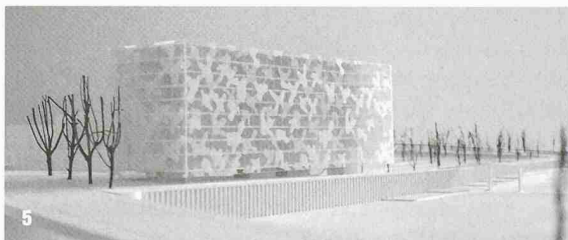
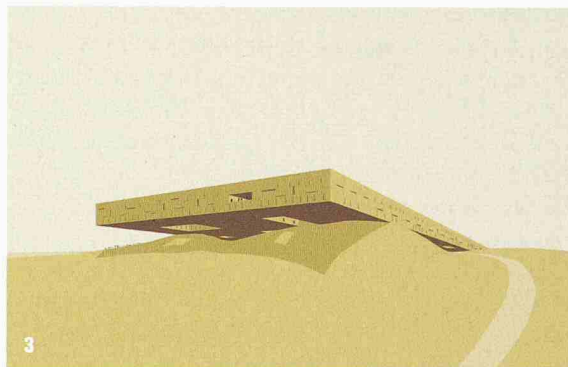
Häusern unter einem Dach aus, was auch bereits im Rohbau sichtbar ist (Bilder 8+9). In den Zwischenräumen, gleich einem Stadtraum, befinden sich die öffentlichen Plätze, die Gruppenräume, die vor den eigentlichen Zimmern (mit Schlaf- und Nasszelle) liegen. Mit diesem einfachen Konzept fassen die Architekten sowohl die Funktion einer Krippe für 125 Kinder als auch das damit verbundene Bild in eins.

Wettbewerbsgewinne ohne zu bauen

Dieses Gebäude ist neben der Halle in Aigle (Bild 4) das einzige Haus, das MPH bisher in Zusammenarbeit mit dem Ausführungsbüro Quartal realisieren konnten. Obwohl sie an über 70 Wettbewerben mitgemacht und einige 1. Preise gewonnen haben, liess sich wegen der politischen Situation, die es schwer machte, grosse öffentliche Bauvorhaben in die Tat umzusetzen, wenig bauen.

So waren sich beim Wettbewerb für das Musée d'Ethnographie in Genf (1997–2001) alle Parteien einig, als das Projekt kurz vor der Baueingabe an den persönlichen Auseinandersetzungen zweier Politiker doch noch scheiterte. Der langgestreckte Baukörper von 220 m × 20 m passt sich durch sein begehbare Glasdach in den Stadtraum ein, wodurch die Niveauunterschiede ausgeglichen und gleichzeitig öffentlicher Raum wiederhergestellt wurde. Das Thema Ethnographie setzen die Architekten mit dem Bild des Bootes um, das aussen noch die Spuren des handwerklichen Herstellungsprozesses zeigt und aus rohen, sandgestrahlten Betonbrettern sein sollte, während im Inneren eine glatte Oberfläche vorherrscht. Natürlich wird die Assoziation mit einem Boot durch die Dimension stark verfremdet, was eine gewisse Irritation bezüglich des «schwarzen Fremdkörpers» hervorruft, denn nur der Eingang oben auf dem Dach verweist auf das Repräsentative des Gebäudes (Bilder 1+2).

Aber auch mit dem nicht gelenkten Rundgang im Inneren wurde der Idee eines klassischen Museums entgegengetreten. Es ist eine Reise von einer Schatztruhe (als in den Raum gestellte Pavillons) zur nächsten, d.h. der Besucher muss sich wie in einem Dorf von Haus zu Haus bewegen und den Raum erst entdecken – es ist ein ähnliches Prinzip wie in der Kinderkrippe und eigentlich ein städtebauliches Innenraumkonzept. Dabei



1+2

Musée d'Ethnographie, Genf (1997–2000). Bauherrschaft: Stadt Genf. Deutlich sichtbar sind die hineingestellten «Schatzkammern» mit dem transluzenten, begehbaren Dach (Bilder: Atelier MPH, Bild 2: Jonathan Watts)

3

Neues Ägyptisches Museum in Kairo, Wettbewerb 2002

4

Für einen Fotografen konnten MPH eine Geschäfts- und Ausstellungshalle in nur 5 Monaten errichten. Die Aussenhaut ist von hängenden Saris in verschiedenen Farben abgeleitet und in Polycarbonatelementen umgesetzt

5

Maison de la Paix, Wettbewerb 2003 (2. Preis)

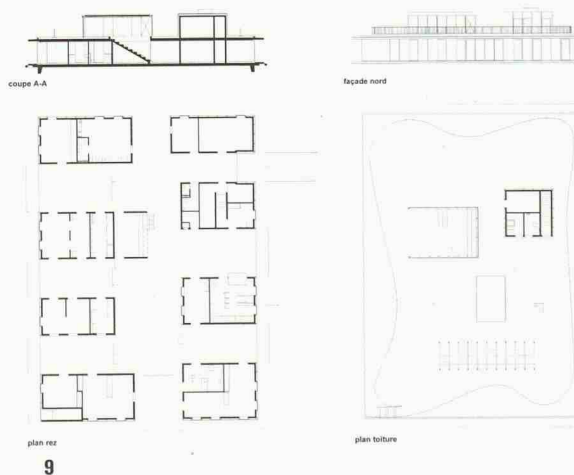
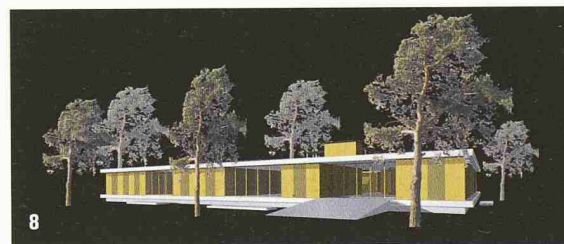
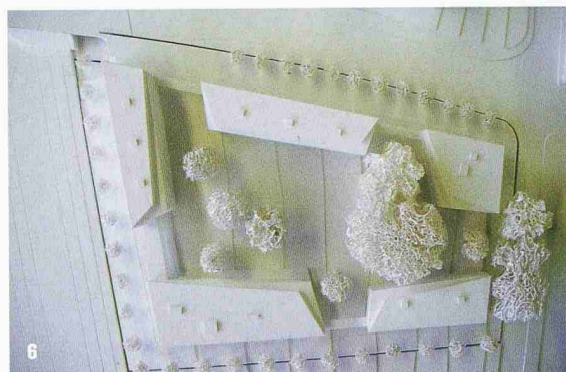
interessieren MPH städtebauliche Entwürfe wenig, da sie der Auffassung sind, dass eine Homogenität auch eine ebensolche erfordert. Am Beispiel eines Bebauungsplanes für ein Dorf wird deutlich, was sie damit meinen. Obwohl in der Ausschreibung eine städtische Bebauung vorgesehen war, wobei allerdings keinerlei derartige Strukturen am Ort vorhanden sind, schlugen MPH als Strategie vor, die unregelmässigen gewachsenen Strukturen zu wiederholen.

Unkonventionelle Denkweisen

Die Nähe zur Kunsthochschule Lausanne, an der Olaf Hunger unterrichtet, wird deutlich an den Präsentationsformen von Wettbewerben. Für eine Schokoladenfabrik gaben MPH keine Pläne ab, sondern Modelle mit Schokoladenplättchen. Was teilweise lustig erscheint, ist vor allem ein Denken in andere Richtungen: So nehmen sie manchmal auch mit Projekten an Wettbewerben teil, wo schon von Anfang an klar ist, dass ihre Idee keine Chance haben wird (Bild 3). Es sind Kopfübungen, die dazu dienen, manche Dinge auch für andere Projekte klarer zu sehen. Ihr Vorschlag für den Wettbewerb für das Landesmuseum in Zürich war bestechend originell: Vorgesehen war, das ganze Gebäude des Museums zu rezyklieren, dessen Steine für die Fassade und die Dachziegel für die Platzgestaltung wiederzuverwenden. Das einzige, das übrig geblieben ist, sind die zwei Wasserbassins. Als Depot mit 3 Etagen können nun auch ganze Räume archiviert und gelagert werden. Mit diesem Vorschlag haben MPH es immerhin bis in die 3. Runde geschafft. Das Entwerfen ausserhalb von Konventionen, gepaart mit einem Funken Ironie, hatte bisher nur selten Erfolg. Für die Primarschule Villa Therese, Fribourg, 1999, sahen die Architekten in der baumbestandenen Umgebung unregelmässige Baumstämme im Inneren der Schule als konstruktives und atmosphärisches Bild vor. Es sollte ein Gebäude aus Bäumen sein und damit ein künstliches Pendant zum Aussenraum. Bemängelt wurden jedoch die fehlenden architektonischen Regeln gerade bei einer Primarschule. Der spielerische Umgang war wohl zu viel des Guten (Bild 7).

Der gerade gewonnene Wettbewerb für eine Wohnüberbauung im Stadtteil Sécheron in Genf lässt jedoch hoffen, dass von den fünf von MPH vorgeschlagenen Blöcken der offenen Blockrandbebauung wenigstens zwei sowie die Parkgarage von ihnen auch ausgeführt werden können, während das Altersheim, das Quartierzentrum und die Krippe jeweils von den 2., 3.- und 4.-Platzierten realisiert werden (Bild 6).

pfaff@tec21.ch



6

Die bestehenden Bäume sollten erhalten bleiben, die Stirnseiten nicht zu frontal erscheinen und die elektromagnetischen Felder durch die abgeschrägten Innenseiten umgangen werden

7

Unregelmässige Baumstämme im Inneren der Primarschule Villa Therese sollten die verschiedenen Stockwerke durchziehen und damit innen und aussen zu einem Bild verschmelzen

8+9

Kinderkrippe und Konzeption des Place de Châteaubriand, Genf (2000-2005), Bauherrschaft: Stadt Genf (Bilder: MPH)